

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **113 (1980)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **02.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## † Theo Gottlieb Klein

(1899-1980)

*Mitten wir im Leben sind  
mit dem Tod umfungen...*

*Lutherlied*



Am 31. Oktober mussten wir Kameraden von der 80. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil, gemeinsam mit einer grossen Trauergemeinde, in der Reformierten Kirche Zollikofen von Theo Klein Abschied nehmen. Ausgerechnet am Vortag hätten wir uns in Bern zur Jahreszusammenkunft treffen sollen, zu welcher Theo mit einer liebevoll entworfenen Einladungskarte und einigen persönlichen Worten aufgeboten hatte. Das Treffen musste dann leider unter einem ganz anderen Vorzeichen stattfinden.

Die kirchliche Abdankung hielt Theos Freund, Pfarrer Friedrich Leuenberger aus Bern, der einstige Feldprediger vom Geb Inf Reg 15. Er stellte seine Trauerrede unter das Bibelwort Hebr. 13,8: «Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.». Von der Verlesung eines Lebenslaufes wurde auf Wunsch der Trauerfamilie abgesehen. Erwähnt sei jedoch kurz folgendes:

Theo Klein wuchs mit seinem jüngeren Bruder Max in Bern auf, wo er auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Das Lehrerseminar Bern-Hofwil verliess er 1919 mit dem Primarlehrerpatent. Nach einem Stellvertretungsjahr wirkte er während sieben Jahren an der Schule Utzenstorf. Anschliessend arbeitete er sich im Grand Hotel Marseille innert drei Jahren vom Liftboy zum Empfangschef herauf. Dank seiner Fähigkeiten wurde ihm vom Hotelbesitzer ein Direktorposten in Paris angeboten. Theo hatte sich inzwischen mit Rosalie Michel aus Bönigen verheiratet. Das junge Ehepaar verzichtete auf das grosszügige Angebot und kehrte in die Schweiz zurück. Nun folgten 15 Jahre Berner Ober-

land, zuerst als Empfangschef im Hotel Regina Wengen und dann als Direktor der Kleine-Scheidegg-Hotels. Weitere 15 Jahre war Theo Klein Pächter, Posthalter und Wetterwart auf dem Weissenstein im Solothurner Jura. Hier wurde er die treibende Kraft für den Bau der Sesselbahn, die seither so viele Gäste aus dem In- und Ausland das einzigartige Alpenpanorama auf bequemste Art geniessen lässt, gute Witterung natürlich vorausgesetzt. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte Theo mit seiner Frau und zwei Töchtern in Zollikofen. Vorerst war er noch als Rechnungsführer im Tiefenauerspital Bern tätig, um sich darnach noch einige Jahre des wohlverdienten Ruhestands zu erfreuen.

Wie könnte das, was Theo Klein seinen Seminar-kameraden bedeutet hat, besser in Worte gefasst werden als dies einige von ihnen bereits für die Abschiedsfeier getan haben:

«Kameraden der 80. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil sind unter uns versammelt, um von ihrem Klassenvater Abschied zu nehmen. Vor fünf Jahren hat Theo Klein diese Aufgabe übernommen und mit unermüdlichem Einsatz unsere zusammengeschmolzene Schar betreut.

Darin, wie er sein Leben gemeistert, ihm nicht ersparte schwere Schicksalsschläge mutig und zuversichtlich bestanden hat, war er uns stets ein Vorbild. Mit lustigen und gereimten Sprüchen hat uns der Entschlafene zu den jährlichen Treffen eingeladen, und sein sonniges Wesen verbreitete in unserer Mitte Freude und frohe Stimmung. Wusste er einen in Not, so war er zur Stelle, er fehlte an keinem Krankenbett und verstand mit aufmunternden Worten neue Zuversicht zu spenden. In seinem hilfreichen Tun uns gegenüber verspürten wir auch immer die mütterliche Hand seiner lieben Lebensgefährtin. Ihr gastfreundliches Heim stand uns zu jeder Zeit offen. Für all das danken wir den beiden aufrichtig. Wir wissen um den schweren Verlust, den die Familie erleidet, und sprechen ihr unser tiefempfundenen Beileid aus.

Unsern Theo werden wir sehr vermissen. Sein Vorbild soll uns leuchtender Ansporn sein. Er bleibt uns unvergessen!»

- 110

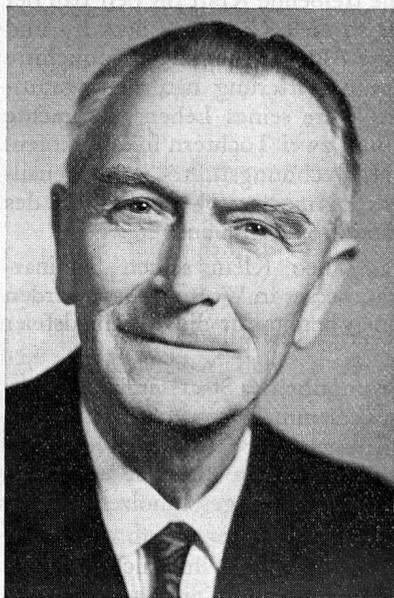
## Inhalt - Sommaire

† Theo Gottlieb Klein .....	343
† Ernst Burren .....	344
Bernischer Gymnasiallehrerverein .....	345
Pädagogische Kommission BLV .....	346
Ein Bern-Buch von Hans Sommer .....	346
«Jeremias Gotthelf in seiner Gemeinde» .....	347
Ein hervorragendes heimatkundlich-geographisches Werk ist erschienen .....	347
Redaktionelle Mitteilungen .....	348
Extrait des délibérations du Comité central de la SEJB .....	348
Non-réélection à Loveresse .....	349
Communications de la rédaction .....	350

## † Ernst Burren, alt Sekundarlehrer, Steffisburg

1901–1980

Im engsten Familien- und Freundeskreis, wie er dies gewünscht hat, wurde am 13. Oktober in der Abdankungshalle in Steffisburg von alt Sekundarlehrer Ernst Burren Abschied genommen. In seinem Heim am Lilienweg ist er, liebevoll umsorgt und betreut von seinen Angehörigen, insbesondere von seiner Tochter Ruth, im Alter von 80 Jahren nach einem reicherfüllten Leben gestorben.



Ernst Burren wuchs als Bauernsohn in einer kinderreichen Familie in Settibuch-Köniz auf. Als er elfjährig war, übernahm sein Vater ein grosses Pachtgut in Grafenried. Dort verbrachte er eine arbeitsreiche, aber überaus schöne Jugend. Der Zufall wollte es, dass Ernst Burren in der Sekundarschule Fraubrunnen auf die gleiche Schulbank zu sitzen kam wie der nachmalige Regierungsrat Dewet Buri. Nach absolvierter Schulzeit und einem Welschlandjahr trat er ins Seminar Hofwil ein und bestand 1921 die Patentprüfung. Als frischgebackener Primarlehrer wirkte er drei Jahre in Gondiswil und zwei weitere Jahre in Wangen an der Aare. Dann entschloss er sich zum Weiterstudium. Er besuchte die Universitäten Dijon und Bern und erwarb 1928 das Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung. Mit Freude erfüllte es ihn, dass seine Arbeit «Das Grundaxiom des Bildungsprozesses» (bei Professor Sganzi) mit dem 1. Hochschulpreis ausgezeichnet wurde. Mit seiner Wahl im Frühjahr 1928 an die zehnklassige Sekundarschule in Steffisburg nahm er dauernd Wohnsitz im stattlichen Dorf an der Zulg. Hier entfaltete Ernst Burren eine segensreiche Lehrtätigkeit. Mit seinem lebensnahen Unterricht fesselte er seine Schüler und war er ihnen zugleich ein leuchtendes Vorbild für Einsatz- und Hilfsbereitschaft. Der Sekundarschule Steffisburg hielt der Heimgegangene Treue bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1967. Unermüdet war Ernst Burren bestrebt, sich weiterzubilden. So besuchte er zahlreiche Fortbildungskurse für Französisch, Turnen, Schwimmen, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, Handfertigkeit und andere mehr. Reisen ins

Ausland trugen dazu bei, seinen geistigen Horizont zu erweitern. Ein breitgefächertes schulisches Wissen und Können befähigten ihn, ebenfalls an der Gewerbe- und Kaufmännischen Schule in Thun zu unterrichten, und zwar in Staats- und Wirtschaftskunde sowie in Französisch. Diese nebenamtliche Lehrtätigkeit übte er während 32 Jahren aus. Seine Bereitschaft, ebenfalls der Dorfgemeinschaft zu dienen, brachte Ernst Burren im Laufe der Jahre verschiedene Ämter. Was ihn bewog, tatkräftig im öffentlichen Leben mitzuwirken, waren sein lobenswerter Helferwille und seine unermüdete Einsatzbereitschaft für andere, namentlich für Mitmenschen, die schwere Bürden zu tragen hatten und unverschuldet in Not gerieten. Verschiedene Ortsvereine schätzten ihn als Sekretär, Kassier oder Präsident. So diente er beispielsweise jahrelang sowohl dem Gewerbeverein Steffisburg wie der Landwirtschaftlichen Genossenschaft als Sekretär. Ferner präsierte er längere Zeit die Fürsorge- und Armenkommission und gehörte ebenfalls dem Gemeinderat an. Immer mehr faszinierte ihn das politische Leben. Die auf diesem Gebiet entfaltete Tätigkeit fand ihre Krönung durch die Wahl in den bernischen Grossen Rat, dem Ernst Burren als Vertreter der frühern BGB-Partei von 1934 bis 1958 ununterbrochen angehört hat. Man wählte ihn in die Justizkommission sowie in verschiedene nichtständige Kommissionen.

Ernst Burren war ausserdem Präsident der Wahlprüfungskommission. In vielen Motionen, Postulaten, Interpellationen und kleinen Anfragen befasste er sich vorwiegend mit Schulproblemen. Aber auch wirtschaftliche, insbesondere bäuerliche und gewerbliche Fragen interessierten ihn. Sein Wort hatte daher auch in den interfraktionellen Gruppen der Bauern und Gewerbler, denen er als Mitglied angehörte, Gewicht. Verdienstvoller Art war ferner seine Mitarbeit in den Berufsorganisationen. Massgeblich wirkte er in der «Kommission für Seminarfragen» der Vereinigung der Ehemaligen des Staatsseminars Hofwil-Bern mit, ferner war er Delegierter des Lehrervereins Thun in der bernischen Versicherungskasse, wo ihm das Vizepräsidium übertragen wurde. Nach seiner Pensionierung weilte er gerne im Kreise seiner Kollegen der Vereinigung pensionierter Lehrkräfte der Region Thun. Es verwundert nicht, dass der unermüdete, energiegeladene Erzieher und Politiker ebenfalls im Militär avancierte. Als ehemaliger Bauernsohn absolvierte er seine Rekrutenschule bei der Kavallerie. Nach bestandener Offiziersschule wurde er später QM im Drag Rgt 5, dann Kriegskommissär in der Kav Br 3, nachher in der L Br 3. Ferner war Ernst Burren, der zuletzt den Grad eines Oberstleutnants bekleidete, KK-Stellv im 4. AK und im Armeestab, hernach Kommandant des Armeeverpflegungsmagazins 8 und schliesslich Kommandant des Pferdstellungskreises Zweisimmen.

Erholung fand der Vielbeschäftigte im Kreise seiner Familie. In der aus Koppigen stammenden Bauerntochter Bertha Baumberger, die ihm eine Tochter und einen Sohn schenkte, fand Ernst Burren eine gütige und verständnisvolle Lebensgefährtin. Schmerzlich war daher für ihn und seine Angehörigen der Hinschied der Gattin nach 48jährigem glücklichem Beisammensein Ende Januar 1976.

Ernst Burrens ständiges Einsehen für Benachteiligte und Bedrängte verschafften ihm in weiten Kreisen Zuneigung und Wertschätzung. Seine reichen Erfahrungen und sein

vielseitiges Wissen machten ihn zum gesuchten Ratgeber. Als dynamischer Volksvertreter, der konsequent seinen Zielen zusteuerte, zuweilen in recht forscher Gangart, stiess Ernst Burren gelegentlich auch mit seinen Auffassungen auf Widerstand. War er aber von einer Idee überzeugt, so setzte er sich dafür leidenschaftlich und mit ganzer Kraft seiner Persönlichkeit unerschrocken ein. Gross ist die Zahl derer, die in Dankbarkeit dieses tüchtigen Erziehers und Mitbürgers, dieses verdienten Politikers und Offiziers gedenken, der in selbstloser Weise viel Gutes geleistet hat. Neben seinem regen Geist und seinen Fähigkeiten war es nicht zuletzt sein fester christlicher Glaube, der ihn zu Leistungen befähigte, die man nicht so leicht vergessen wird.

H. H.

## Bernischer Gymnasiallehrerverein

### Delegierten- und Jahresversammlung 1980

Am 19. November trafen sich in der Aula des Städtischen Gymnasiums Bern-Neufeld der Vorstand und 54 Schulvertreter zur Delegiertenversammlung des Bernischen Gymnasiallehrervereins. Im Mittelpunkt stand die Wahl eines neuen Präsidenten. Gewählt wurde einstimmig und mit Akklamation Herr *Dr. Arthur Reber*, Geschichts- und Deutschlehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel.

Die übrigen Mutationen im Vorstand wurden gemäss schriftlichem Vorschlag global gutgeheissen: Neuer Sekretär wird das bisherige Vorstandsmitglied K. Meister, WG Biel; der bisherige Sekretär M. Steiger bleibt als Vertreter des Gymnasiums Interlaken weiterhin im Vorstand. Kassier bleibt Dr. R. Begert. J. Scheidegger (WG-Kirchenfeld) wird durch Dr. M. Fenner ersetzt; W. Schürer (Biel) durch Paul Jakob; K. Iseli (Köniz) durch Marcel Michel. Nach der Neugründung des Bernischen Seminarlehrervereins wird der neue BGV-Vorstand zu befinden haben, ob der bisherige Seminarvertreter H. Briggen ersetzt werden soll oder eine Statutenänderung ins Auge zu fassen sei.

Der Präsident dankt den abtretenden Vorstandsmitgliedern für ihre langjährige und fruchtbare Mitarbeit sowie den neuen für ihre Bereitschaft, Zeit und Arbeitskraft für den BGV zu investieren.

Die vom Kassier Dr. R. Begert vorgelegte und von den Revisoren geprüfte Jahresrechnung weist einen Saldo von Fr. 604.80 auf, was zu einem Vermögensstand per 31. Juli 1980 von Fr. 9076.25 führt. Das Budget, das den bisherigen Jahresbeitrag auf seiner Höhe belässt, wurde genehmigt.

Der wie üblich in deutscher und französischer Version schriftlich vorliegende Jahresbericht des Präsidenten wurde diskussionslos genehmigt. Mit besonderem Interesse verfolgten die Delegierten die Berichterstattung einiger BGV-Vertreter in diversen Kommissionen:

- B. von Wattenwyl, Präsident der Verwaltungskommission der Bernischen Lehrerversicherungskasse (BLVK) wies auf die Möglichkeit hin, dass sich Lehrer künftig bis drei Jahre vorzeitig pensionieren lassen können. Zudem können voraussichtlich ab 1. April 1981 provisorisch gewählte Lehrer mit mindestens 34 % Beschäftigungsgrad der BLVK beitreten.
- Dr. F. Greub, Mitglied der Projektgruppe Weiterbildung, stellte das Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen für das Jahr 1981 vor. Interessenten für die betreffenden Vorbereitungsgruppen wollen sich direkt bei F. Greub melden.

- Dr. L. Burgener, Vertreter des BGV in der Kommission Gymnasium-Universität Bern, stellte die Stellungnahme dieser Kommission zur geplanten MAV-Revision vor. Durch Förderung der Studierfähigkeit der Maturanden und durch Beibehaltung des allgemeinen Bildungsniveaus soll die Allgemeingültigkeit der Matur erhalten bleiben.
- Dem schriftlichen Bericht von Dr. F. Zimmermann, Mitglied der Kommission für das Höhere Lehramt, konnte entnommen werden, dass im vergangenen Jahr die meisten Fachdidaktiker gewählt werden konnten. Bevorstehend sind die Wahl eines neuen Direktors und Vizedirektors sowie die erstmalige Revision der Verordnung über das Höhere Lehramt.

Die Delegiertenversammlung verabschiedete anschliessend das folgende **Tätigkeitsprogramm** für 1981:

#### 1. Laufende und neue Vorstandsarbeiten

- Beteiligung an Vernehmlassungsverfahren
- Die Situation auf dem Stellenmarkt für Inhaber des Gymnasiallehrerpatents, Anstellungsbedingungen
- Mitarbeit an der Strukturreform des BLV
- Aktivitäten als Kantonalsektion im VSG
- Die Oberstufenreformen an den bernischen Gymnasien und Orientierung über andere Reformen in der Schweiz
- Fort- und Weiterbildung der Gymnasiallehrer im Kanton Bern
- Überprüfung unserer Stellungnahme zum Gymnasiumsgesetz und zur Gymnasiumsstruktur im Kanton Bern

#### 2. Längerfristige Ziele des BGV

- Verbesserung des Lehrerbesoldungsdekrets
- Überprüfung der Pflichtlektionenverordnung für die Lehrer an der gymnasialen Unter- und Oberstufe
- Reduktion der Klassenbestände
- Fortbildungsurlaub («Sabbatjahr»)

Unter «Varia» äusserte sich Herr M. Keller, 1. Sekretär der Erziehungsdirektion, zum Problem der Gesamtrevision der bernischen Schulgesetzgebung. Die Gymnasialstufe wird dabei vor allem von Fragen der Selektion, der Dauer des Gymnasiums, des gebrochenen oder ungebrochenen Bildungswegs und der Lehrinhalte betroffen werden. Der Grosse Rat wird sich zunächst auf ein Gesamtkonzept einigen müssen, erst dann kann die Ausarbeitung einzelner Gesetze in Angriff genommen werden.

Der Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, Herr M. Baumberger, stellte in einem Kurzreferat seine Vorstellungen einer möglichst gesamtheitlichen Lehrerpolitik dar, die dank der neuen BLV-Struktur möglich werden sollte.

Am Nachmittag fand die **Jahresversammlung des BGV** unter dem Thema «Informationsverarbeitung: Lernen, Gedächtnis, Problemlösen» statt. Im Zentrum der Veranstaltung standen zwei Referate von Forschern an der Universität Bern.

Dr. med. et sc. nat. *H.U. Fisch* beleuchtete die biologischen Aspekte des Themas. Jeder lebende Organismus muss in der Lage sein, Informationen aus seiner Umgebung wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren. Teilweise sind die Reaktionen auf den Zufluss von

Informationen genetisch programmiert, teilweise durch individuelles Lernen erworben und modifizierbar. Je höher entwickelt ein Lebewesen ist, desto mehr kann es sein Verhalten durch Lernen verändern. Dr. Fisch legte dar, wie bei der Untersuchung einfacher wirbelloser Tiere wesentliche Erkenntnisse über grundlegende Mechanismen der Informationsverarbeitung gewonnen werden können. Inwieweit Resultate solcher Experimente auf den Menschen übertragbar sind, ist offen. Privatdozent *Dr. R. Groner* sprach als Vertreter einer Forschungsrichtung, welche psychologische Kategorien wie Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Lernen und Gedächtnis unter einem einheitlichen Gesichtswinkel, dem Aspekt der Informationsverarbeitung, betrachtet. Sein Referat gab einen interessanten Überblick über neue Modellvorstellungen der kognitiven Psychologie sowie über die empirischen Grundlagen, auf welche sie sich stützen. Er streifte auch einige Theorien, welche die Struktur des Ultrakurz-, Kurz- und Langzeitgedächtnisses zu erklären versuchen und zeigte, wie Phänomene des Vergessens aus diesen Modellvorstellungen heraus erklärt werden können.

Im Anschluss an diese beiden Referate fand eine rege benützte Diskussion im Plenum statt.

Mit diesem Jahresbericht verabschiedete ich mich von den Kollegien nach knapp dreijähriger Amtsausübung als Präsident des BGV. Ich danke allen, die während meiner Amtszeit mitgeholfen haben, den BGV den angestrebten Zielen näher zu bringen. Einen besonders herzlichen Dank spreche ich den Vorstandsmitgliedern für die stets angenehme, loyale und konstruktive Zusammenarbeit aus. Ich wünsche dem BGV und seinen Mitgliedern in jeder Beziehung alles Gute für die Zukunft.

Der Präsident des BGV: *Peter Mürner*

## *PK* Pädagogische Kommission BLV

Die Pädagogische Kommission wird etwa als das «pädagogische Gewissen» des BLV bezeichnet.

In diesem Sinne können verschiedene Aktivitäten der letzten Jahre gesehen werden, so etwa die Mitarbeit am Bericht LEMO (Lehrerbildung von morgen), aber auch die Initiative zur Förderung des Theaters in der Schule, die sich in der Herausgabe einer Berner Schulpraxis (SLZ Nr. 43, 25. 10. 1979) konkretisierte.

Während es beim ersten Beispiel darum ging, bei der Neugestaltung der Lehrerbildung im Kanton Bern mitzudenken und zum Mitdenken anzuregen, ging es beim zweiten darum, Anstösse zu geben zu einem wichtigen Bereich pädagogischen Tuns, einem Bereich, der allzu häufig in unserem Schulalltag zugunsten sogenannt «wichtigerer Dinge» ein Schattendasein fristet.

Seit einiger Zeit sind wir nun daran, einen Brocken zu bearbeiten, der nicht im Schatten steht, dafür umso mehr Schatten wirft: der Brocken der *Notengebung bzw. Leistungsbeurteilung*.

Nach einer Phase gemeinsamer Arbeit hat sich nun eine Untergruppe die Aufgabe gestellt,

Alternativen zur Notengebung im 1. und 2. Schuljahr zu diskutieren und ein Instrument zur Schülerbeobachtung zu entwickeln. Wir stehen zu diesem Zweck in Verbindung mit Gruppen aus anderen Kantonen, die ein ähnliches Ziel verfolgen.

Dies geschieht z.Z. im Rahmen eines Wahlfaches am Seminar Biel, wo neben den Mitgliedern der Untergruppe der PK auch eine Reihe Lehrerinnen und Lehrer aus der Region teilnehmen. Diese sind auch bereit, das Instrument im Unterricht zu erproben. Dazu bedarf es selbstverständlich der Unterstützung und Genehmigung der Behörden.

Wir werden – sobald die Arbeit etwas weiter fortgeschritten ist – konkreter über das Projekt berichten.

*HM*

## Ein Bern-Buch von Hans Sommer

«Am Wellenspiel der Aare» heisst das auf Jahresende im Francke-Verlag Bern erschienene Bern-Buch von Hans Sommer. «Bern in Zeugnissen und Berichten aus fünf Jahrhunderten» lautet der Untertitel. Es handelt sich um keinen weiteren Bildband, auch nicht um ein Geschichts- oder anderes Fachbuch. Ein Werk ganz eigener Prägung. Etwas davon lässt der Haupttitel ahnen: Liebe zu unserer Stadt, mit einer Prise Romantik und Nostalgie.

Sommers «Wellenspiel» gründet auf einer wohl fast einmaligen Belesenheit. Der Autor lässt Zeugnisse und Berichte verschiedenster Art zu uns sprechen, und im breiten Spektrum der «Bilder», die viel weiter zurückreichen als die Fotografie, schwingen stets die Empfindungen und Gedanken des Verfassers mit. Er äussert sich zwar direkt in den Zwischentexten, welche die Texte aus Chroniken, Dichterwerken, Reiseberichten, Tagebüchern, Erinnerungsbüchern usw. in einer Art aneinanderreihen und verknüpfen, dass eine höchst ungezwungene, leicht lesbare, keiner strengen Chronologie unterworfenen Folge entsteht. Eine Bereicherung erfährt der nicht spezialisierte Leser auch durch die Sprachzeugnisse (auch deutscher, französischer, englischer, russischer Herkunft), die ihm sonst kaum zugänglich wären. Es war Sommers Bestreben, möglichst viele repräsentative Vertreter der schreibenden Zunft zu Wort kommen zu lassen, wobei auch ein Dr. Bäre, Werner Sutermeister und Ueli der Schreiber nicht fehlen, um an geeigneter Stelle eine heitere Note einzustreuen.

In liebenswürdiger Art schärft das Buch unseren Blick für die Schönheit, die Wesensart und das nachwirkend Vergangene unserer Stadt. Wie diese im Spiegel ausländischer Gäste erscheint, ist für uns von besonderem Interesse. Nicht immer schmeichelt uns das Urteil, auch der Autor erliegt keinesfalls, bei aller Liebe zu Bern, der Schönfärberei. Er weist auch auf Bausünden und Versäumnisse hin (Ansatz der Nydeggbücke, Stilbruch durch die Bundeshausbauten, Verstümmelungen durch die «Bevölkerungsexplosion» Ende 19. Jahrhundert, Rendite-Bauerei).

Als die für Bern wichtigsten Stimmen, die der Autor vernehmen lässt, seien hier nur der Chronist Justinger, Goethe, Richard Feller, Gonzague de Reynold und Otto von Greyerz erwähnt. Die sieben Kapitel mit originellen Doppeltiteln und einem Ausklang beleuchten die verschiedensten Aspekte der über ein halbes Jahrtausend im gleichen Mauergürtel eingeschlossenen Bärenstadt. Immer wieder wird der Leser von interessanten, oft auch heiteren Einzelheiten aus dem Leben der innig mit ihrer Landschaft verbundenen Stadt überrascht, deren Gassen noch ganz den Fussgängern gehörten. Die Darstellungen sind so lebhaft, dass man sich um Jahrhunderte zurück-

versetzt wähnt, ja selbst das angenehme Geräusch des die Hauptachse der Stadt hinabfliessenden Baches zu hören glaubt. Wenn gelegentlich die wiederholte Erwähnung desselben Gegenstandes den Eindruck von Eintönigkeit erwecken könnte, dann macht es uns der Verfasser leicht, seinem freundlichen Rat zu folgen: «Der Leser versuche, sich an der zeitbedingten sprachlichen Verschiedenheit und an unterschiedlichen Akzentuierungen der Texte etwas zu erfrischen.» (S. 171)

Nicht nur Geschehnisse, Stadtoriginale, Witze (betreffend Langsamkeit), ja selbst einzelne Wörter vermögen das Wesen Berns zu erhellen. Nicht umsonst schreibt der als Sprachmeister bekannte Verfasser: «Kein Zweifel, Berner Art lässt sich auf weite Strecken auch an der Berner Mundart ablesen.» (S. 63). Zwei Wörtchen, zu denen Dichter einiges beitragen, sind mit unserer Stadt so verbunden wie ihr Wappentier: «bedächtigt» und «heimelig»!

Hier nur ganz am Rand ein Gran Kritik, welches den reichen Inhalt des Werks betrifft: Vermutlich gibt es Leser, die einiges mehr von der Matte, vom Matten-englisch, vom «maritimen Bern» vernehmen möchten. Zwar war Vollständigkeit nicht das Bestreben des Autors.

Hans Sommers Bern-Buch, das aus der Tiefe der Jahrhunderte vielstimmig zu uns spricht, verbindet aufs schönste das Vergangene mit dem Gegenwärtigen. Ein «Wellenspiel», das uns bereichert, uns beglückt.

Hans Rychener

Max Frutiger:

### «Jeremias Gotthelf in seiner Gemeinde»

Vor verschiedenen Lehrerorganisationen hielt der bestausgewiesene Gotthelfkenner und frühere Lehrer in Ranflüh (Gemeinde Lützelflüh), Max Frutiger, einen Vortrag über «Jeremias Gotthelf in seiner Gemeinde». Dieser wurde sehr gut aufgenommen, und viele der Zuhörer wünschten spontan, das Gehörte in aller Ruhe auch lesen zu können. Max Frutiger kam diesem Wunsche entgegen und erweiterte zugleich den Vortrag um einige Kapitel. Nun ist das gefällige broschiierte Büchlein, das 48 Seiten umfasst, im Verlag oder im Buchhandel erhältlich, gerade rechtzeitig, um es eventuell als Weihnachtsgeschenk auf den Gabentisch zu legen.

Wie in allen bisherigen historischen Werken von Max Frutiger («Die Gotthelfkirche in Lützelflüh» und «Die Brücke zu Lützelflüh») findet man auch in seinem neusten Werklein eine saubere, für jedermann verständliche Sprache, in der immer wieder die leidenschaftliche Liebe zu dem grossen Epiker von Lützelflüh aufglüht. «Ein Mosaiksteinlein im riesigen Gemälde des unvergänglichen Dichters» nennt der Verfasser das Büchlein. Ein «Goldkörnlein» sei es eher im Strom all dessen, was über Gotthelf geschrieben wurde, wird der Leser finden und wird vieles, das er über Gotthelf noch nirgends gelesen hat, begegnen. Dass die Anlage auf chronologischer Reihenfolge, d.h. auf dem Lebenslauf des Dichters und Pfarrers basiert, verstärkt die Spannung. Freilich geht das erste Kapitel «Aus der Zeit vor Gotthelf» dem Wirken Gotthelfs in Lützelflüh voraus. Gerade dies ist nötig, wenn man ihn später «in seiner Gemeinde» verstehen will. Der Hinweis auf die geographische, topographische und kirchliche Zerrissenheit lässt uns viele Schwierigkeiten vorausahnen.

Besonders wird uns Lehrer das Kapitel «Gotthelf, die Schulmeister und die Schulen» interessieren. Der arme, später kranke Oberlehrer Joseph Aeschbacher in Lützelflüh soll das Urbild des Peter Käser gewesen sein, so schreibt Frutiger. Es ist aber anzunehmen, dass dieses «Urbild» die Züge mehrerer Schulmeister trägt, deren Elend Gotthelf kannte.

So sehr sich Albert Bitzios für die berufliche Weiterbildung der Lehrer und die Verbesserung der sozialen Lage einsetzte, so rückhaltlos hat er ja auch Dünkel und Aufgeblasenheit der blutjungen «Schulmeister» gegeißelt. (Unvorstellbar schwach seien sie in geistiger Beziehung, schrieb er von zwei Kandidaten, die er in Affoltern i. E. prüfen musste!)

Im Kapitel «Johannes Stuker» lobt er den Bildungshunger und die Tüchtigkeit des Oberlehrers von Grünematt. Mit Interesse liest man den Faksimile-Abdruck eines Briefes an seinen Freund Stuker. (Übersetzt für alle, die Gotthelfs Schrift nicht mehr lesen können.) Mit dem ergreifenden Schlusskapitel «Ein Herz für die Armen» schliesst das Büchlein.

Die Broschüre, die auch 7 Bilder und unzählige sehr wertvolle Quellenangaben enthält (ebd. heisst «ebendasselbst») verdient es, von recht vielen Kolleginnen und Kollegen gelesen zu werden, und wer weiss, vielleicht wird sie dem einen oder andern Leser zum «Führer zu Gotthelf»? A. Z.

Als Broschüre im Verlag Emmentaler Druck AG erschienen

### Ein hervorragendes heimatkundlich-geographisches Werk ist erschienen

Band 53 des Jahrbuches der Geographischen Gesellschaft von Bern ist soeben herausgekommen: *Die Region Biel-Seeland – Grundlagen und Probleme der heutigen Kulturlandschaft*. Ein Buch also für das betroffene Gebiet? Es verdient Verbreitung weit darüber hinaus, vor allem auch in Lehrerbibliotheken! Denn das Werk ist nicht nur eine vielseitige heimatkundliche Arbeit – hervorragend mit Bildern, Skizzen und Tabellen ausgestattet –, dazu gehören auch, in einem separaten Umschlag gesammelt, 15 ausserordentlich instruktive Kartenpläne. Beispielsweise lassen sich die beiden Pläne «Entwicklung der Bevölkerung 1850–1970» und «Entwicklung der Erwerbsstruktur 1910–1970» – für jede Gemeinde separat dargestellt – für Gruppenarbeiten im Geographieunterricht wohl überall und interesseweckend für die Verhältnisse der eigenen Wohnregion einsetzen.

Bis zum 31. Dezember 1980 ist noch Subskriptionsfrist und darum das von Prof. Dr. Klaus Aerni redaktionell betreute Werk noch für Fr. 48.– bestellbar; nachher kostet es Fr. 72.–.

*Bestellort:* Geographische Gesellschaft Bern, c/o Geographisches Institut, Hallerstrasse 12, 3012 Bern. Es ist nur zu wünschen und hoffen, dass mit der Zeit alle bernischen Regionen in ähnlicher Weise bearbeitet werden.

Heinrich Riesen

## Redaktionelle Mitteilungen

Berner Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung  
erscheinen 1981 wie folgt:

Januar: 9., 16., 23., 30.  
Februar: 6., 20., 26.  
März: 6., 13., 20., 27.  
April: 3., 18., 24.  
Mai: 1., 8., 15., 22., 29.  
Juni: 5., 12., 19., 26.  
Juli: 25.

August: 21., 28.  
September: 4., 11., 18., 25.  
Oktober: 2., 16., 23., 30.  
November: 6., 13., 20., 27.  
Dezember: 4., 11., 18.

Die Mitarbeiterhonorare für die Zeit vom Oktober bis Dezember 1980 werden im Januar 1981 ausbezahlt. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter Fr. 5.- einer Wohlfahrtsinstitution (Lehrerwaisen-Stiftung des SLV, Nyafaru-Schulhilfe BLV, Pro Infirmis u.a.) überwiesen. *H. A.*

## L'Ecole bernoise

### Extrait des délibérations du Comité central de la SEJB

Séance du 29 octobre 1980  
Présidence: Jacques Paroz

Les procès-verbaux des séances du Comité central du 9 septembre et du 25 septembre 1980 ne donnent lieu à aucune remarque et sont approuvés sans modifications.

#### Enseignants au chômage

##### *Rapport du groupe de travail*

Présidé par Yvette Liechti de Bienne, le groupe de travail «Enseignants au chômage» présente un rapport détaillé de ses activités:

Dans une première phase, il s'est livré à une enquête auprès des enseignants sortis ces dernières années de l'Ecole normale de Bienne et auprès de quelques collègues de la région de Delémont. Il s'agissait, pour le groupe de travail, de connaître la situation actuelle de ces enseignants.

Sur 119 collègues contactés, 26 ont répondu:

- 7 ont quitté la profession
- 4 sont nommés définitivement
- 8 sont nommés provisoirement
- 3 sont des enseignants itinérants
- 2 sont nommés pour un long remplacement
- 2 sont annoncés à la Centrale de remplacements

Parmi les revendications de ces collègues, relevons les points suivants:

- ils souhaitent être nommés
- ils cherchent aussi des remplacements
- ils demandent la création de postes d'appui
- ils demandent la suppression du statut de maîtres itinérants
- ils souhaitent la création de postes de documentalistes, d'enseignants chargés de l'organisation de journées hors cadre
- ils souhaitent également la mise sur pied d'une centrale de documentation où ils pourraient préparer et échanger des documents

*Contacts avec la VPOD.* Le groupe «Enseignants au chômage» a établi des contacts avec le groupe enseignants VPOD de Bienne afin de toucher plus facilement

les enseignants au chômage qui ont des contacts plus étroits avec la VPOD. En raison des attaques incessantes des enseignants VPOD contre la SEB et la SEJB, les membres du Comité central de la SEJB se montrent plutôt réservés quant à une collaboration étroite avec la VPOD. Les manœuvres de récupération sont évidentes et le CC/SEJB définit comme suit sa position:

- Le groupe «Enseignants au chômage» est autorisé à discuter avec le groupe enseignants de la VPOD afin de pouvoir contacter plus facilement les enseignants au chômage et de voir les problèmes qu'ils rencontrent.
- Toutes les propositions d'actions éventuelles devront être soumises au CC/SEJB.
- Les circulaires émanant conjointement du groupe «Enseignants au chômage» et du groupe enseignants VPOD ne porteront pas d'en-tête ou porteront la désignation exacte des deux organisations.

La SEJB ne veut pas, par là, paralyser les actions destinées à aider les collègues sans place, mais, en raison de l'attitude hostile des enseignants VPOD, elle tient à éviter tout malentendu.

##### *Actions envisagées par le groupe «Enseignants au chômage»*

Le groupe de travail entend lancer une nouvelle enquête afin de recenser de façon plus précise les jeunes enseignants au chômage. Il invite d'ores et déjà les collègues contactés à répondre au questionnaire.

Le groupe va établir une liste des collègues à disposition pour des remplacements et l'envoyer dans tous les collèges. Il espère, par ce moyen, toucher aussi les collègues qui refusent systématiquement de s'annoncer à la centrale de remplacements.

#### Communications présidentielles

Jacques Paroz fait part à ses collègues du comité de diverses communications:

- *Maîtresses en économie familiale.* Les maîtresses en économie familiale ont adressé deux lettres au président de la SEJB. Dans l'une, elles font part de leurs soucis face à la tendance des autorités et de la SEB de vouloir rendre facultatifs les cours complémentaires. Elles craignent une diminution du nombre des cours et une menace pour les emplois. Dans l'autre, elles estiment que les heures d'enseignement qu'elles sont appelées à

donner le soir, de 18 à 22 heures, devraient être rétribués selon un tarif spécial. Les deux lettres ont été transmises à la SEB qui en discutera prochainement.

– *AEPSJB*. Le président de l'Association d'éducation physique scolaire du Jura bernois, Jacques Simonin, communique que son association est disposée à collaborer à la mise sur pied d'un centre d'information pédagogique pour le Jura bernois.

– *Commission «Education permanente»*. M. Claude Merazzi, directeur de l'Ecole normale de Bienne, a démissionné de la Commission EP de la SPR. Le CC/SEJB le remercie de l'activité qu'il a déployée dans cette commission et prendra les contacts nécessaires afin de pourvoir à son remplacement.

### Commission «Réélections»

Lors de la dernière assemblée des délégués et lors de l'assemblée générale extraordinaire de la SEJB, Jacques Paroz avait émis l'idée de la création d'une commission non permanente chargée d'étudier les problèmes en relation avec les réélections et les améliorations possibles à apporter au système actuel.

Le CC/SEJB décide la création de la commission «Réélections» et définit son mandat comme suit:

Le mandat de cette commission non permanente de la SEJB sera maintenu aussi longtemps que la situation l'exigera. Le CC/SEJB décidera de sa dissolution.

Le mandat de la commission est le suivant:

- Constituer un dossier concernant le problème des réélections, au vu des expériences de 1980 (remarques, critiques, suggestions, etc.).
- Etablir un catalogue de toutes les propositions de modification de la procédure de réélection du corps enseignant, à l'intention du CC/SEJB.
- Dans la mesure du possible, collaborer avec les organes qui s'occupent également de ce problème.
- Dans une deuxième phase, lors des négociations avec la SEB et les autorités, la commission pourra se faire représenter afin de défendre ses propositions.

### Remarques

Selon les besoins, la commission peut modifier le présent mandat avec l'accord du CC/SEJB.

La commission tiendra périodiquement le CC/SEJB au courant des résultats de ses travaux.

### Assemblée des délégués de la SEJB

Le CC/SEJB prend connaissance du rapport d'activité 1979/80 et du programme d'activité 1980/81 établis par son président et les approuve à l'intention de l'Assemblée des délégués du 25 novembre 1980. Ils seront publiés après leur acceptation par l'AD-SEJB.

### «Stage linguistique»

Le Comité central accepte de collaborer à nouveau à l'organisation d'un «stage linguistique» dans la partie française du canton, au printemps 1981, pour de jeunes collègues alémaniques au chômage. Les démarches en vue de trouver des enseignants d'accueil seront entreprises dans le début de l'année 1981. Le Comité central de la SEJB invite d'ores et déjà les collègues du Jura bernois et de Bienne romande à faire preuve de solidarité et à répondre en grand nombre à l'appel qui leur sera adressé.

Le CC/SEJB souhaite qu'un stage semblable soit organisé pour les enseignants de langue française dans la partie alémanique du canton de Berne. Le seul problème est le petit nombre de collègues sans place. Il n'est pas sûr que nous en trouvions qui acceptent de participer à un tel stage. Les organes directeurs de la SEB et la DIP apporteront les appuis nécessaires à l'organisation de tels stages.

Berne, le 27 novembre 1980

Le secrétaire de la SEJB: *Yves Monnin*

### Non-réélection à Loveresse

Cette histoire est exemplaire à plus d'un titre sur le climat qui règne dans le Jura bernois. Tout y est: le délit d'opinion, les raisons misérables et les calomnies qui tentent de le camoufler, l'attitude ambiguë de la SEB et, finalement, sa défaillance décisive. Mais voyez plutôt.

Tout a commencé en novembre 1979, lorsque le Conseil scolaire de Loveresse a décidé, sur proposition de la Commission d'école, de ne pas réélire Catherine Bourquin, titulaire de la classe inférieure du village. Aucun motif n'avait alors été formulé et la maîtresse n'avait été informée officiellement de cette décision que le 28 février 1980.

Les plaintes se sont succédé face aux vices de forme accumulés par les autorités scolaires. Depuis une année, avec ou sans la SEB, Catherine Bourquin se bat pour faire valoir ses droits.

En cours de procédure, des griefs ont surgi. De ces griefs passe-partout qui pourraient être faits à n'importe quel enseignant et dont la pauvreté aurait dû faire bondir la SEB. Les autorités ont même osé avancer des lettres anonymes pour justifier a posteriori leur décision...

A l'heure qu'il est, la procédure n'est pas encore terminée, mais Catherine Bourquin s'est vu proprement mettre à la porte de sa classe, les autorités scolaires ayant nommé un remplaçant.

Au mois d'août de cette année, elle a été la cible de plusieurs articles qui ont paru dans la presse antiséparatiste. Jamais la SEB n'a publié le moindre mot pour défendre son membre ainsi attaqué. Au contraire, elle a jugé nécessaire de faire paraître, sous la signature de son secrétaire adjoint, et dans les mêmes journaux, une lettre ouverte qui lui reprochait ses déclarations aux journalistes.

Malgré les pétitions d'habitants du village et de collègues de tout le Jura bernois, les autorités sont restées sur leur position. Devant tant de persévérance dans l'arbitraire, le boycottage du poste restait la seule arme capable de les faire reculer.

### La SEB refuse de boycotter le poste

La décision est tombée lors de la séance du 17 septembre 1980 du Comité cantonal. D'après celui-ci, la situation de Catherine Bourquin serait devenue insoutenable.

Et pourtant, avant la période critique des réélections, lorsque nous nous inquiétions du climat créé par les attaques répétées des dirigeants antiséparatistes contre les enseignants, Moritz Baumberger, secrétaire de la SEB, nous avait affirmé que, dans son appréciation, la SEB ne tiendrait aucun compte des reproches de dernière minute et que le boycottage ne pourrait être refusé que

s'il y avait des griefs sérieux contre le collègue menacé. Ces promesses, c'était du vent?

#### Le rapport de l'inspecteur

Pour expliquer ce refus, la SEB invoque le rapport de l'inspecteur. Or, que faut-il penser d'un tel rapport, délivré en dernière minute, après plus de dix mois de procédure au cours de laquelle, on l'a vu, les autorités scolaires de Loveresse ont été incapables d'avancer un seul grief qui aurait pu justifier leur décision. Que faut-il penser de ce rapport qui contient des remarques dont la plupart ne figurent même pas dans le registre de classe?

Et, si elles n'y figurent pas, c'est que l'inspecteur a :  
– soit fait des remarques orales à l'institutrice en jugeant que ces reproches n'étaient pas assez graves pour mériter une place dans le registre (en les publiant plusieurs années plus tard, l'inspecteur leur donnerait alors une importance trompeuse);

– soit fait aucune remarque à l'institutrice, mais pris des notes à son insu (ose-t-on penser qu'un inspecteur puisse être capable de tels procédés?).

Et la SEB entre en matière face à de telles pratiques au lieu de s'en indigner et de les dénoncer dans l'intérêt bien compris de la défense de ses membres face aux autorités scolaires, quelles qu'elles soient!

Et le contenu de ce rapport qui ne donne pas le moindre aperçu positif de l'enseignement de Catherine Bourquin? Chacun des reproches qui y figurent peut être fait une fois ou l'autre à tout enseignant. Qui n'a jamais oublié de faute dans un cahier? Qui écrit toujours parfaitement au tableau? Qui n'a jamais de retard ou d'avance sur le plan d'étude, qui? Qu'on nous montre ces enseignants modèles qui, après huit ans d'activité, n'auraient pas une longue liste de péchés véniels à se reprocher si un inspecteur voulait chercher les poux dans leur paille! Mais, peut-être que, quand on est du bon bord, l'écriture au tableau a moins d'importance, le plan d'étude peut être «interprété», les fautes oubliées dans les cahiers échappent aussi à l'inspecteur et l'on ne compte pas les élèves envoyés à l'école secondaire...

Il n'y a, dans ce rapport, aucun grief sérieux qui mérite que l'on mette un enseignant sur le pavé.

Et pourtant, la SEB ne boycottera pas.

#### Le préavis de la «base»

Pour se justifier, elle s'appuie sur ce rapport et sur le préavis de cinq personnes. Trois *non* contre deux *oui* au Comité de la SEJB, alors que ce même comité avait jugé les reproches de l'inspecteur peu graves et partiellement subjectifs. Et que dire du comité du district de Moutier qui réunissait trois personnes?

Face à ces cinq personnes, les 130 collègues qui n'ont pas hésité à signer une pétition de soutien en faveur de Catherine Bourquin comptent-ils si peu?

La déclaration du maire de Loveresse (TV – Tell Quel) n'édifie-t-elle pas la SEB sur les véritables motivations de ceux qui ne veulent plus de notre collègue?

(Question du journaliste: «Si cette personne avait été membre de Force démocratique, aurait-il pu lui arriver la même chose?») Réponse du maire de Loveresse:

«Probablement pas, honnêtement, elle aurait probablement pas les mêmes problèmes parce qu'elle aurait peut-être une autre ouverture d'esprit vis-à-vis de la majorité de la population.»)

Et le fait qu'on ait dû avoir recours à des lettres anonymes pour étayer l'argumentation de la Commission d'école, cela ne suffit-il pas à secouer la SEB et à la faire réagir énergiquement?

Comment la SEB peut-elle affirmer que la situation de Catherine Bourquin est insoutenable alors qu'une pétition en sa faveur a recueilli, dans un temps record, les signatures du tiers des citoyens de la commune?

#### La carence de la SEB

Le boycottage d'un poste est une mesure qui peut mettre une commune dans un embarras certain. C'est la seule qui puisse la forcer à faire marche arrière dans ses visées d'épuration. En ne l'appliquant pas, la SEB rend un fier service aux autorités de Loveresse. D'autres autorités ne s'encourageront-elles pas de cette mollesse syndicale pour réexaminer, dans le futur, l'inventaire de leurs enseignants? Ce soutien qu'elle refuse aujourd'hui à Catherine Bourquin, la SEB pourra le refuser à d'autres. En vertu des mêmes prétextes. Et du précédent ainsi créé.

Mais une décision peut toujours être rapportée par ceux qui l'ont prise. Il n'y a pas de honte à revenir en arrière quand on voit qu'on s'est trompé. Mais il y en aurait à vouloir justifier ses actes en portant des attaques personnelles contre des collègues ou même contre l'enseignant dont on doit assurer la défense, comme cela s'est malheureusement vu («Ecole bernoise» du 12 septembre 1980, «Educatrice» du 19 septembre 1980).

Ulrich Moser, La Ferrière

L'article ci-dessus n'engage que la responsabilité du signataire. Bien que la situation n'y soit pas présentée de manière objective, la SEB, refusant de s'engager dans la polémique, n'y répond pas.

#### Communications de la rédaction

L'«Ecole bernoise» et le «Schweizerische Lehrerzeitung» paraîtront, en 1981, comme suit:

Janvier:	9, 16, 23, 30
Février:	6, 20, 26
Mars:	6, 13, 20, 27
Avril:	3, 18, 24
Mai:	1, 8, 15, 22, 29
Juin:	5, 12, 19, 26
Juillet:	25
Août:	21, 28
Septembre:	4, 11, 18, 25
Octobre:	2, 16, 23, 30
Novembre:	6, 13, 20, 27
Décembre:	4, 11, 18

Les honoraires de nos correspondants seront versés en janvier 1981. Selon une décision du Comité cantonal, les montants de moins de 5 francs seront versés à une institution de bienfaisance (Fondation de la SEB pour les orphelins, Aide de la SEB à Nyafarou, Pro Infirmis, etc.). ym

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Redaktion pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.